



Uwe Sonnenschein

Die Botschaft der Mondknoten

Der Entwicklungsweg des Menschen im Horoskop



Danksagung

Mein besonderer Dank gebührt Laura für ihre liebevolle und verständnisvolle Begleitung wie auch für ihre Rückmeldungen aus Sicht der Astrologie-Interessierten, Mathias für seine stilistischen und inhaltlichen Anregungen und nicht zuletzt all meinen Klienten, die mich an ihrem Leben Anteil haben ließen und mir so den Erfahrungsschatz zukommen ließen, der dieses Buch erst möglich machte.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Ein wenig Himmelskunde

Drachenschwanz und Drachenkopf

Karma, Mondknoten und Reinkarnation

Aus psychologischer Sicht

Die Symbolik der Mondknoten

Die Mondknoten in den Tierkreiszeichen

 Mondknoten im Zeichen Widder

 Mondknoten im Zeichen Stier

 Mondknoten im Zeichen Zwilling

 Mondknoten im Zeichen Krebs

 Mondknoten im Zeichen Löwe

 Mondknoten im Zeichen Jungfrau

 Mondknoten im Zeichen Waage

 Mondknoten im Zeichen Skorpion

 Mondknoten im Zeichen Schütze

 Mondknoten im Zeichen Steinbock

 Mondknoten im Zeichen Wassermann

 Mondknoten im Zeichen Fische

Die Mondknoten in den Häusern

 Mondknoten im ersten Haus

 Mondknoten im zweiten Haus

 Mondknoten im dritten Haus

 Mondknoten im vierten Haus

 Mondknoten im fünften Haus

Mondknoten im sechsten Haus
Mondknoten im siebten Haus
Mondknoten im achten Haus
Mondknoten im neunten Haus
Mondknoten im zehnten Haus
Mondknoten im elften Haus
Mondknoten im zwölften Haus

Aspekte zu den Mondknoten

Das Einmaleins der Aspekte
Aspekte zur Sonne
Aspekte zum Mond
Aspekte zum Merkur
Aspekte zur Venus
Aspekte zum Mars
Aspekte zum Jupiter
Aspekte zum Saturn
Aspekte zum Uranus
Aspekte zum Neptun
Aspekte zum Pluto
Mondknoten ohne Aspekte

Die Mondknoten im Transit

Transit-Mondknoten im zwölften Haus
Transit-Mondknoten im elften Haus
Transit-Mondknoten im zehnten Haus
Transit-Mondknoten im neunten Haus
Transit-Mondknoten im achten Haus
Transit-Mondknoten im siebten Haus
Transit-Mondknoten im sechsten Haus
Transit-Mondknoten im fünften Haus

Transit-Mondknoten im vierten Haus

Transit-Mondknoten im dritten Haus

Transit-Mondknoten im zweiten Haus

Transit-Mondknoten im ersten Haus

Transite des laufenden Mondknotens zum
Geburtsmondknoten

Planetentransite zum Radix-Mondknoten

Die Mondknoten in anderen Horoskopen

Prognosemethoden

Horoskopvergleiche

Das Mondknotenhoroskop

Fallbeispiel Sabine

Schlussbemerkung

Die Position des aufsteigenden mittleren
Mondknotens in den Tierkreiszeichen von 1900 -
2025

Literaturverzeichnis

Über den Autor

Vorwort

Die Jahrtausende alte Erfahrungswissenschaft Astrologie ist heute aktueller denn je. Basis der Astrologie ist das Horoskop, was übersetzt etwa „in die Stunde schauen“ bedeutet. Ein (Geburts-) Horoskop ist tatsächlich nichts anderes als eine Himmelslandkarte, zum genauen Zeitpunkt und vom Ort einer Geburt aus gesehen. In diesem Horoskop eingezeichnet sind der Tierkreis, die astrologischen Häuser, die Planeten und deren Winkelbeziehungen (Aspekte) untereinander. Verstanden wird diese Himmelslandkarte als Grundlebensbauplan, der sowohl Möglichkeiten als auch Hemmnisse anzeigt. Es beschreibt den Menschen von seiner inneren Anlage her wie auch die Lebensbereiche, in denen er tätig werden soll und die Forderungen der Umwelt an ihn.

Erste Hinweise auf eine systematische Himmelsbeobachtung sind durch archäologische Funde belegt. So zeigt bspw. eine Knochenplatte um etwa 32000 Jahre v. Chr. bereits die Darstellung der Mondphasen. Ab etwa 5000 v. Chr. finden sich in Mesopotamien, dem Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris, immer detailliertere astronomische und astrologische Aufzeichnungen. Bereits um 1000 v. Chr. war den Babyloniern der Tierkreis bekannt. Auch die Mondknoten, von denen dieses Buch handelt, waren den Babyloniern geläufig.

In den Reichen der Sumerer und Babylonier wurden Horoskope zunächst nur für Könige und Staaten gestellt. Das früheste überlieferte Individualhoroskop entstand etwa 409 v. Chr. bei den Griechen. In diesem Sinne wird die Astrologie auch als Psychologie des Altertums verstanden. Im 2. Jahrhundert. n. Chr. fasste Claudius Ptolemäus in vier

Bänden („Tetrabiblos“) das gesamte astrologische Wissen seiner Zeit zusammen. Bekannt waren demnach bereits dort die wichtigsten Faktoren der Astrologie, die auch heute noch Verwendung finden: Planeten, Häuser, Tierkreis und Aspekte.

Höhepunkte einer wechselhaften Zeit für die Astrologie in Europa sind die ab dem 14. Jahrhundert n. Chr. eingerichteten Lehrstühle für Astrologie an vielen Universitäten des Abendlandes und schließlich die Renaissance der Astrologie gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Im 20. Jahrhundert schließlich kam es zu weiteren Verfeinerungen der Deutungsmethoden, dem Brückenschlag zur modernen Psychologie und durch den Esoterikboom der 1980er Jahre zu einem zunehmenden Interesse in breiten Bevölkerungsgruppen der bis in das aktuelle 21. Jahrhundert hinein reicht.

Heute wird die Astrologie als differenzierte Persönlichkeitslehre des Menschen verstanden, die auf Erkenntnisgewinn und Entwicklungsmöglichkeiten zielt. Der Tierkreis beschreibt hierbei unsere Anlagen, die astrologischen Häuser unsere Umwelt. Die astrologischen Planeten gelten als Wesenskräfte (Mars bspw. symbolisiert unsere Durchsetzungsfähigkeit), die Aspekte zeigen die Kommunikation dieser Wesenskräfte untereinander an. Die Zusammenschau aller Faktoren ergibt dann ein Gesamtbild des Menschen.

In heutigen Horoskopen wird meist der aufsteigende Mondknoten mit eingezeichnet und beinahe wie ein Planet behandelt. In Wirklichkeit ist er jedoch ein rein rechnerischer Punkt. Zur Deutung der Planeten stehen uns vielfältige Analogien in der griechischen und römischen Mythologie zur Verfügung. Auch kann man Ableitungen aus der optischen Beobachtung der Planeten treffen (die rote Farbe des Mars

bspw. kann mit Blut und Krieg, aber auch mit Antriebskraft assoziiert werden). Für die Mondknoten stehen uns diese Erkenntnismittel leider nur in geringerem Umfang zur Verfügung.

Dieses Buch soll daher über verschiedene Ansätze ein Gefühl für die Mondknoten und deren Deutung entwickeln helfen. Was sind die Mondknoten überhaupt, welche Vorstellungen waren und sind mit ihnen verbunden und welche Ableitungen und Deutungen ergeben sich aus ihnen? Diese und andere Fragen werden aufgegriffen und ausführlich behandelt.

Am Ende des Buches befindet sich eine Tabelle mit den Ständen des aufsteigenden Mondknotens in den Tierkreiszeichen. Hiermit kann auch der astrologisch ungeschulte Leser ohne weitere Berechnungen zumindest die Stellung der Mondknotenachse im Tierkreiszeichen seines persönlichen Horoskopes erfahren und während der Lektüre vielleicht die eine oder andere Qualität in sich selbst (wieder-) entdecken. Die ausführliche Deutung unter Einbeziehung des Gesamthoroskopes kann so natürlich nicht ersetzt werden und erfordert weitere Berechnungen und ausgereifte Fachkenntnis.

Ein wenig Himmelskunde

Seit Urzeiten beobachten die Menschen den Himmel, die Sterne, den Lauf der Gestirne.

Aus dieser Himmelsbeobachtung entstanden Astronomie und Astrologie. In den frühen Hochkulturen waren die beiden Wissensgebiete miteinander verbunden. Erst mit Beginn der christlichen Zeitrechnung fand eine Trennung in die Naturwissenschaft Astronomie und in die Geisteswissenschaft Astrologie statt.

So kommt es, dass heute Astronomen selten astrologische Kenntnisse haben. Astrologen dagegen benötigen weiterhin astronomische Kenntnisse, da die Berechnung der Gestirnsstände ihre Arbeitsgrundlage ist.

Obwohl diese aufwendigen Berechnungen heute durch die Computertechnik sehr vereinfacht worden sind, ist es weiterhin sinnvoll, sich die Vorgänge am Himmel klar zu machen. Denn früher wie heute basiert die Astrologie auf der Himmelschau, auch wenn der Computer die Himmelslandkarte in Sekundenschnelle auf den Bildschirm zaubert.

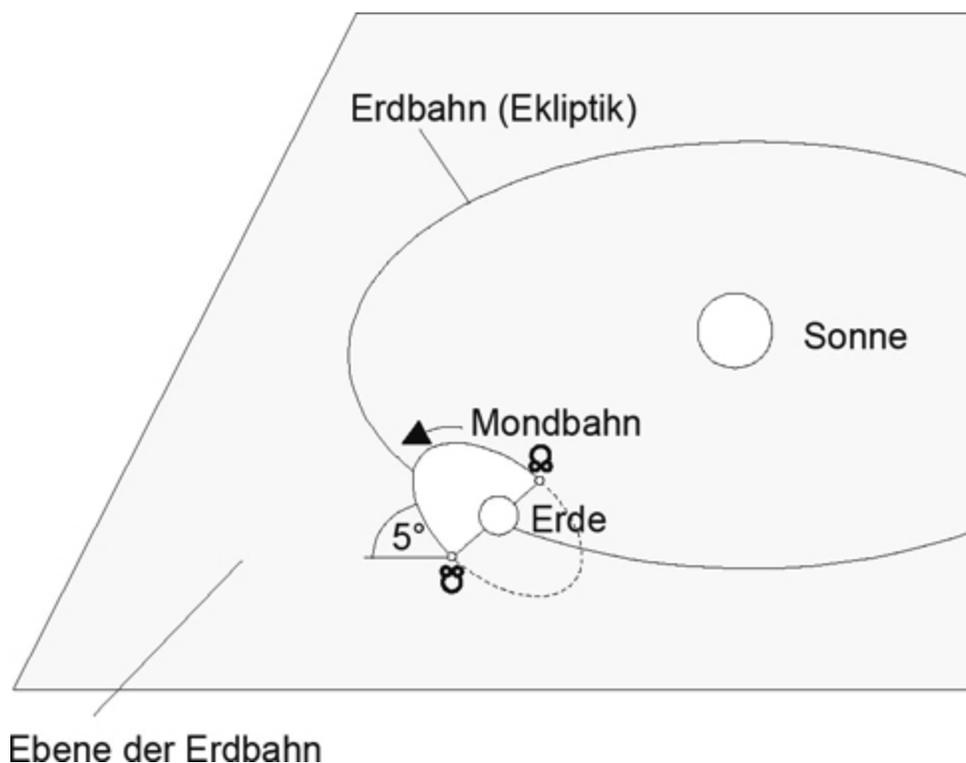
Wenn wir also den Himmel über uns beobachten, scheint es so, als drehen sich Sonne, Mond und Planeten in unterschiedlichen Geschwindigkeiten um die Erde als Mittelpunkt. Natürlich ist nicht erst seit heute bekannt, dass sich die Planeten in Wirklichkeit um die Sonne drehen und der Mond um die Erde. Da die Astrologie von der Schauung ausgeht, also den Standpunkt des Betrachters auf der Erde einnimmt, wird die Himmelslandkarte so gezeichnet, wie sie wahrgenommen wird (geozentrische Sichtweise).

Symbolhaft wird so das subjektive und individuelle Erleben des Horoskopeigners wiedergegeben.

Der Tierkreis dient uns hierbei als Messkreis zum Auffinden der Planeten und die Drehung der Erde um sich selbst findet in den astrologischen Häusern ihren Ausdruck.

Die Mondknoten werden ähnlich wie Planeten gehandhabt, stellen aber in Wirklichkeit keine Himmelskörper, sondern rein rechnerische Punkte dar. Die untenstehende Grafik zeigt die Positionen von Erde, Mond und Sonne.

Abb. 1: Die Mondknoten



Die Bahn, auf der der Mond die Erde umkreist, ist um etwa 5° zur Erdbahnebene gekippt. Daraus ergibt sich, dass der Mond etwa die Hälfte seiner Umlaufbahn unterhalb der Erdbahnebene verbringt, die andere Hälfte oberhalb. Die Schnittpunkte der Mondbahn mit der Erdbahnebene werden Mondknoten genannt.

Überschreitet der Mond die Erdbahnebene nach oben hin, wird dieser Schnittpunkt aufsteigender oder nördlicher Mondknoten genannt. Überschreitet er die Erdbahnebene nach unten hin, nennt sich der Schnittpunkt absteigender oder südlicher Mondknoten. Die beiden Mondknoten liegen sich genau gegenüber, sind also Spiegelpunkte, weshalb häufig nur der aufsteigende Mondknoten ins Horoskop eingezeichnet wird.

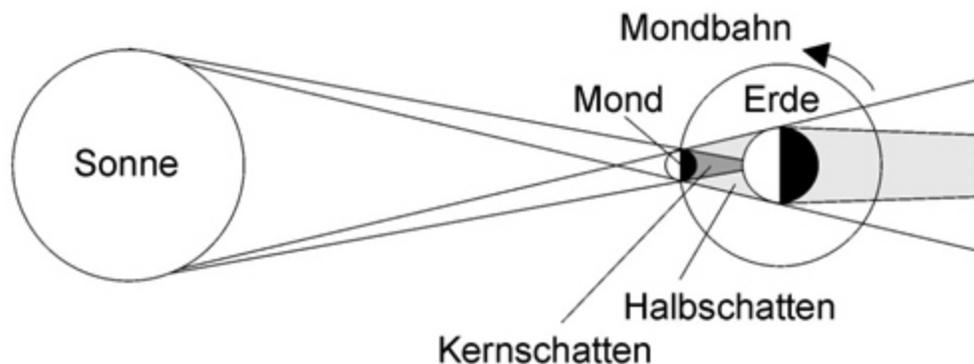
In der monatlichen Wiederholung bewegen sich diese Schnittpunkte rückläufig durch den Tierkreis. Nach 18,6 Jahren (18 Jahre, 7 Monate und 9 Tage) erreicht die Mondknotenachse wieder ihren Ausgangspunkt.

Unterschieden wird dabei noch zwischen den wahren und den mittleren Mondknoten. Die Erde bewegt sich nicht nur um die Sonne (Revolution, 1 Jahr) und um sich selbst (Rotation, 1 Tag) sondern die schief stehende Erdachse beschreibt auch eine langsame doppelkegelförmige Kreiselbewegung. Diese wird Präzession genannt und ein Umlauf dauert etwa 26000 Jahre, auch platonisches Jahr genannt. Auch die Präzession bleibt nicht frei von weiteren Einflüssen, denn die Anziehungskraft von Mond und Sonne verursachen eine Art Vor- und Zurücknicken der Achse, Nutation genannt. All diese komplizierten und vielfältigen Bewegungen bewirken ein leichtes Schlingern und Torkeln der Erde auf ihrer Bahn und der Mond wird durch seine Nähe über die Gravitationskräfte mit in diese Bewegungen verwickelt. Bei der Positionsbestimmung des wahren Mondknotens wird versucht, diese komplizierten Schwankungen mit einzurechnen. Der mittlere Mondknoten dagegen errechnet sich durch Mittelwertbildung, d.h. eine schwankungsfreie Ellipsenbahn wird zugrunde gelegt.

Eine praktische Bedeutung erhalten die Mondknoten bei der Berechnung von Sonnen- und Mondfinsternissen. Diese

können nur dann entstehen, wenn sich Sonne, Mond und Erde auf einer Linie befinden. Da die Mondbahn zur Erdbahnebene etwas gekippt steht, ist dies nur möglich, wenn der Mond gerade die Erdbahnebene schneidet – also an einem der beiden Mondknoten.

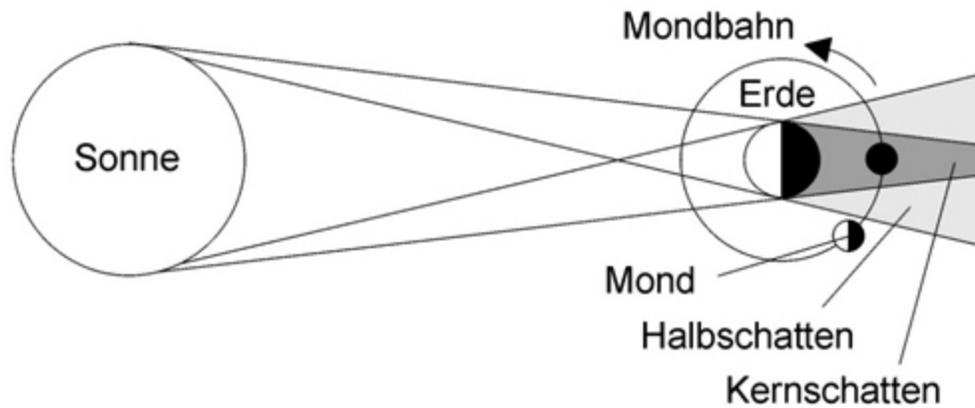
Abb. 2: Sonnenfinsternis



Eine Sonnenfinsternis kommt vor, wenn der Neumond vor der Sonne steht und gleichzeitig gerade die Erdbahnebene schneidet, also Mond, Sonne und Mondknoten in Konjunktion stehen. Wie die Grafik zeigt, bilden sich bei Finsternissen Kernschatten und Halbschatten. Nur im Kernschatten bilden sich totale Finsternisse, im Bereich des Halbschattens werden diese Ereignisse lediglich als partielle Finsternisse sichtbar.

Eine Mondfinsternis dagegen entsteht dann, wenn der Vollmond gerade die Erdbahnebene schneidet und in den Erdschatten gerät.

Abb. 3: Mondfinsternis



Die Kenntnis von den Mondknoten macht also Sonnen- und Mondfinsternisse berechenbar. Der Zyklus, den die regelmäßig wiederkehrenden Finsternisse folgen, wird Saroszyklus, Sarosperiode oder auch chaldäische Periode genannt und beträgt 18 Jahre und 11 $\frac{1}{3}$ Tage. Mit Hilfe dieses Zyklus wurden bereits im Altertum Finsternisse vorausberechnet.

Drachenschwanz und Drachenkopf

Versetzen wir uns gedanklich zurück ins Reich der Babylonier der ersten Dynastie. Sie entwickelte sich im Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris zwischen 1830 bis 1530 vor Christus. Den Höhepunkt dieser Epoche markiert die Herrschaft des berühmten Königs Hammurabi, der die Vormachtstellung Babylons im Zweistromland begründete. Hammurabi führte einen Gesetzeskodex mit rechtsstaatsähnlichen Regeln ein, zu der bspw. die strikte Anwendung des Prinzips „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ gehört.

Die babylonische Astrologie jener Zeit beruht auf einer religiösmythologischen Vorstellung. Himmel, Erde und Planeten stellen kosmische Kräfte dar, die als Personifikation der Götter angesehen wird. Im Kodex des Hammurabi werden als oberste Manifestationen der Himmel (Anu), der Sturm (Enil) und die Weite des Meeres (Ea) genannt. Diesen nachgeordnet ist die Dreiheit von Sonne (Schamasch), Mond (Sin) und Venus (Ischtar). Auch Merkur, Mars, Jupiter und Saturn waren den Babyloniern bereits bekannt.

Die aus dieser ersten babylonischen Dynastie stammenden Enuma Anu Enlil-Tafeln enthalten eine Fülle von Himmelsbeobachtungen. Aus der Betrachtung des Mondes bspw. wurden Schlüsse über das kommende Wetter gezogen und auch Sonnen- und Mondfinsternisse werden erwähnt.

Solche Finsternisse galten als besonders gefährlich und schädlich. Vor dem Hintergrund des religiös-mythologischen Weltbildes dieser Zeit wird nachvollziehbar, welche Macht und welcher politische Einfluss den Priester-Gelehrten zukamen. Ihnen war es nämlich durch Kenntnis der

Berechnung der Mondknoten möglich, Sonnen- und Mondfinsternisse vorherzusagen.

Wie zuvor beschrieben handelt es sich bei den Mondknoten um die Schnittpunkte der Mondbahn mit der Ekliptik. Die mythologische Vorstellung der Antike bei einer Finsternis jedoch war, dass ein Drache die Sonne, bzw. den Mond verschlingt. Daraus entstand für den aufsteigenden Mondknoten der Name „Drachenkopf“ (später lat. Caput Draconis) und für den absteigenden Mondknoten der Name „Drachenschwanz“ (später lat. Cauda Draconis). Der Teil der Mondbahn jedoch, der den größten Abstand zur Ekliptik aufweist, wurde „Drachenbauch“ genannt.

Die mystische Bedeutung einer Finsternis wird deutlich, wenn man sich vorstellt ein unsichtbares, weitaus größeres Wesen (Drache) als Sonne oder Mond verschlingt diese und beherbergt sie vorübergehend im Drachenbauch. Das Wiedererscheinen von Sonne oder Mond symbolisiert dann die Wiedergeburt. Die Finsternis selbst stellt also einen Leben-Tod-Leben-Zyklus dar: zunächst muss etwas Altes sterben, wird dann transformiert um schließlich neu geboren zu werden.

In Babylonien gab es viele Geschichten über die Mondgöttin Ishtar und ihren Gatten Tammuz. Jeweils eine Hälfte des Jahres leben sie meist in großer Innigkeit zusammen. Er bringt in ihre Beziehung den Geist ein, sie verkörpert Natur und Erde - ein perfektes Paar. Nach Ablauf eines halben Jahres geraten die beiden in Streit, Ishtar wird wütend und tötet Tammuz, verbannt ihn damit in die Unterwelt. Ishtar bedauert bald ihre Tat und grämt sich. Nach fast einem halben Jahr fasst sie sich ein Herz, bricht auf in die Unterwelt, wo sie zunächst mit ihrer Schwester darum streitet, ihren Ehemann zurückzuerhalten. Dies gelingt ihr am Ende und die beiden kehren zurück an die Oberfläche

wo eine neue Periode des Glücks beginnt, die aber wieder nur ein halbes Jahr währt und so fort. Je zur Hälfte im Glück und in der Trauer, zur Hälfte in der Ober- und Unterwelt, dies alles symbolisiert auch die beiden Teile der Mondbahn, unterhalb und oberhalb der Erdbahnebene.

Mythen zum Vorgang einer Sonnen- oder Mondfinsternis, finden sich in vielen Kulturen. In der germanischen Mythologie bspw. wird erzählt von dem Fenriswolf, der die Sonne verschlingt.

In der vedischen Astrologie Indiens wird der aufsteigende Mondknoten „Rahu“, der absteigende „Ketu“ genannt. Beide gelten hier als Schattenplaneten, die von Zeit zu Zeit stark genug sind, um Sonne oder Mond einzuschüchtern und zu verschlingen.

Eine Geschichte hierzu erzählt davon, dass sich einst die Götter mit den Dämonen zusammenschlossen um gemeinsam an Amitra, den Trank der Unsterblichkeit zu gelangen. Mit Hilfe Naga Vasukis, dem Dämon der Unterwelt gelang ihnen dies schließlich. Nun befürchteten die Götter aber, dass die Dämonen den Trank eigennützig einsetzen würden und wollten ihn nicht mit ihnen teilen. Sie setzten den Dämonen statt Amitra Wein vor und nur Naga Vasuki ließ sich nicht täuschen und trank von Amitra. Als die Götter dies bemerkten riefen sie Vishnu zu Hilfe, der seinen Diskus nach Naga Vasuki schleuderte und seinen Kopf vom Leib trennte. Da Naga Vasuki den Trank bereits in sich hatte, starben weder Kopf noch Körper, sondern stehen seither als Rahu und Ketu am Himmel.

Die Liste dieser Geschichten und Mythen ließ sich noch lange fortsetzen. Gemeinsam ist den meisten jedoch, dass mit den Finsternissen dramatische und ängstigende Vorgänge verbunden werden.